

# Dimensionen und das Sprachenlernen und -lehren

*„Sprachverwendung – und dies schließt auch das Lernen einer Sprache mit ein – umfasst die Handlungen von Menschen ...“*

– so drückt der *Gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen* (Europarat, Berlin / München 2001, S. 21) das aus, was auch im Zentrum von **Dimensionen** steht.

Es geht beim Erlernen der deutschen Sprache nicht lediglich darum, eine bestimmte Menge von Wortschatz und Grammatikregeln zu lernen. Mit jeder neuen Sprache erweitern wir unsere vorhandenen Fähigkeiten, die Welt in ihrer Vielfalt und Verschiedenheit zu entdecken und uns in ihr zu bewegen. Dazu braucht man natürlich Vokabeln und Grammatik; dazu gehört aber auch die Fähigkeit, sprachlich zu interagieren, Texte zu verstehen und zu produzieren, Strategien einzusetzen, um das, was wir sagen wollen, auch zu sagen. Vielfältige Fähigkeiten müssen beim Sprachenlernen weiterentwickelt werden. Das funktioniert nicht in einem linearen, bei allen Lernenden in der gleichen Weise ablaufenden Prozess, der durch eine entsprechende Grammatik-Progression (zum Beispiel vom Einfachen zum Schwierigeren kleinschrittig fortschreitend) vorhersehbar gesteuert wird, sondern: **Sprachenlernen geschieht auch assoziativ, individuell gesteuert und „unvorhersehbar“**. Neugier, die Anregung, möglichst früh selbst auf Entdeckungsreise in der und mit der neuen Sprache zu gehen, beflügeln diesen Sprachlernprozess. Er kann durch vielerlei Maßnahmen gestützt und gefördert werden, dazu gehören – neben dem Input von Wortschatz, Aussprache und Grammatik mittels Texten und Aufgaben – in hohem Maße das Wecken von Interesse, Motivation, Aktivierung der Lernenden durch unterschiedlichste Impulse.

Das **Tun**, das **Handeln**, das **Sprachkönnen** stehen im Zentrum unserer heutigen Auffassung von Sprache. Das bedeutet aber auch, dass der Deutschunterricht vielfältige Gelegenheiten geben muss, in der Sprache zu handeln, sie zu verwenden, die verschiedenen

Dimensionen unserer Sprachfähigkeit zu entfalten und dabei Erfahrungen mit vielfältigen kommunikativen Aktivitäten zu machen.

Ziel eines solchen kommunikativen, handlungsorientierten Sprachunterrichts sind **nicht** perfekte Sprecher / Schreiber, sondern Deutschlernende, die ihr eigenes Profil in der Fremdsprache entwickeln mit ihren besonderen Stärken (Können) und Schwächen („Fehler“), ihren Interessen und Vorlieben in und an der Sprache (mündlich / schriftlich), Deutschlernende auch, die lernen, ihren Lernprozess bewusst wahrzunehmen und zu akzeptieren. Vor allem aber sind das Ziel Lernende, die es wagen, die Sprache zu gebrauchen, die Freude daran gefunden haben, mit ihrer neuen Sprache neue Zugänge zur Welt zu entdecken.

Zu einem solchen Programm gehören **Lehrende, die ihre Lerner als unterschiedlich Lernende** akzeptieren, die sich verstehen als Begleiter der Lernenden auf ihrem Lernweg und nicht als „Korrekturmaschine“. Natürlich wollen Lernende auch korrigiert werden und sie wollen wissen, was richtig ist. Vor allem aber freuen sich Sprachlernende, wenn sie ermutigt werden, wenn Unterricht sie herausfordert, wenn ihre Lehrerinnen und Lehrer ihnen etwas zutrauen. Eine neue Sprache sprechen heißt, ein Wagnis eingehen – Lernende brauchen Lehrerinnen und Lehrer, die sie auf diesem Weg begleiten und ermutigen, die ihnen Wege in die neue Sprache zeigen, ohne jeden Schritt voranzuplanen, so dass keine eigenen Entdeckungen mehr möglich sind. Sie brauchen Lehrende, die nicht jeden Fehler „aufspießen“, so dass die Lernenden kaum wagen, den Mund aufzumachen.

Ein zweites Zentrum unseres Verständnisses von Sprache ist **der Text**. Sprache tritt selten in Form isolierter Wörter oder Sätze auf: Texte (gesprochene wie auch geschriebene) bilden den Anlass für sprachliche Aktivitäten, erlauben es, dem Funktionieren von Sprache auf die Spur zu kommen, und schließlich sind Texte auch das Ergebnis sprachlicher Handlungen (zu diesem Verständnis von Texten und sprachlichen Aktivitäten vgl. den *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen*, Europarat 2001, S. 21 ff.). Für den Sprachunterricht bedeutet das, dass sich die Auswahl von Wortschatz und Grammatik an dem orientiert, was zum Verstehen oder Produzieren von konkreten Texten in bestimmten Lebensbereichen erforderlich ist.

**Dimensionen** geht davon aus, dass Lernende schon Erfahrungen mit Sprache(n), aber auch Neugier und Interesse mitbringen, d. h. **Dimensionen** versucht, von Anfang an mit der deutschen Sprache neue Erfahrungen zu verknüpfen. Den Ausgangspunkt bilden authentische Texte, das Ziel bildet die Fähigkeit, selbst Texte zu produzieren. Damit das gelingt, werden den Texten ihre Geheimnisse entlockt, durch Herausfiltern bestimmter Elemente, durch Übungen, Wortschatz, Grammatik – aber das Ziel, dass daraus wieder neue, eigene Texte entstehen, bildet die Perspektive dieser Detailarbeit. Insofern verfolgt **Dimensionen** bei aller notwendigen sprachlichen Feinarbeit einen „globalen Ansatz“, versucht sehr früh, die Lernenden zu befähigen, komplexe Texte zu verstehen und interessante sprachliche Aufgaben zu lösen.

Dem *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen* folgend (S. 92 f.), sind in **Dimensionen** phonetische Fertigkeiten die Grundlage für das Sprechen und Hören als kommunikative Sprachprozesse. Der Sprachklang hat im Alltag grundlegende Bedeutung, denn er überträgt die sprachlichen Inhalte. Oft wird die Bedeutung eines Wortes oder einer Äußerung erst durch die entsprechenden phonetischen Merkmale erkennbar, z. B. unterscheiden sich im Deutschen *Staat* und *Stadt* durch die Vokallänge, *umfahren* und *umfahren* durch die Betonung, die Äußerungen *Ich, nicht du!* – *Ich nicht, du!* durch die Gliederung. Der Sprachklang unterstützt die Verständigung außerdem durch wichtige zusätzliche Informationen, z. B. über die emotionale Beteiligung und die Einstellung des Sprechenden zum Gespräch und zum Gesprächspartner, auch über seine regionale und soziale Herkunft, seine Bildung.

Kurz: In der gesprochenen Sprache muss der Klang „stimmen“, deshalb hat er in **Dimensionen** auch einen besonderen Stellenwert. Starke Klangabweichungen beim Sprechen sowie ungenügende Hörfertigkeiten können die Verständigung erschweren. Sie können zu Missverständnissen oder zu einem veränderten Gesprächsablauf führen (z. B. wenn Nachfragen notwendig sind), sie können bei wiederholten Kommunikationsproblemen bei Lernenden Sprechhemmungen hervorrufen, und sie können die Beziehungen zwischen den Gesprächspartnern negativ beeinflussen.

**Dimensionen** geht davon aus, dass eine gute Aussprache nicht nur für die Verständlichkeit von Bedeutung ist. Sichere phonetische Grundlagen (Kenntnisse und Fertigkeiten) sind zudem eine wichtige Voraussetzung für das (verstehende) Hören, das (freie) Sprechen, das Lesen und das Schreiben in der Fremdsprache Deutsch. Eine gute Aussprache ist darüber hinaus für die Sprechweise der Lernenden – wie für den Unterricht und auch für die Lehrenden – ein Qualitätsmerkmal.

**Dimensionen** orientiert sich am *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen* – das gilt insbesondere für die Berücksichtigung der Mehrsprachigkeit, der Interkulturalität und die Befähigung zum autonomen Lernen. Der *europäische Referenzrahmen* formuliert als grundsätzliches Lernziel die „kommunikative Handlungsfähigkeit“; **Dimensionen** bietet für die Erreichung dieses Ziels kommunikative Aufgaben, mit denen die Lernenden ihr sprachliches Können erweitern. Ab **Dimensionen, Lernpaket 2** werden die Lernenden auch die Möglichkeit haben, ihren Sprachlernerfolg mit Hilfe von „Ich kann“-Beschreibungen entsprechend den im *europäischen Referenzrahmen* formulierten Niveaustufenbeschreibungen A 1 und A 2 selbst zu überprüfen.

Allerdings geht **Dimensionen** in vielfältiger Weise über diese Niveaustufenbeschreibungen hinaus: Gibt man authentischen Texten, relevanten Themen und Inhalten Vorrang, so wird das, was Lernende können, von Anfang an reicher. Auf der Niveaustufe A 1, für die der *europäische Referenzrahmen* ohnehin nur wenige Deskriptoren vorgibt, haben wir daher auf die Formulierung solcher Kann-Beschreibungen verzichtet. Hinzu kommt, dass Sprachunterricht gerade auf der Anfangsstufe ja auch keineswegs nur auf ziel- und zweckorientiertes Lernen ausgerichtet sein sollte. Der sprachliche Anfangsunterricht muss dazu beitragen, dass Sprachlernmotivation entsteht, dass sich Neugier auf die neue Sprache und die mit ihr zu entdeckende Welt entwickelt – hier liegt ein besonderer Schwerpunkt von **Dimensionen**.

Der *europäische Referenzrahmen* selbst plädiert in diesem Sinne für ein breites Sprachlernangebot jenseits enger, linearer Mess-Skalen:

*„Lernfortschritt ist nicht nur einfach das Vorankommen auf einer vertikalen Skala. Es gibt keinen zwingenden logischen Grund dafür, dass Lernende sämtliche niedrigeren Stufen einer Teilskala durchlaufen müssen. Sie können auch ‚zur Seite hin‘ Lernfortschritte machen (...), indem sie ihre Sprachkompetenz verbreitern, statt immer nur in der gleichen Kategorie voranzukommen. Umgekehrt zeigt der Ausdruck, seine Kenntnisse vertiefen‘ an, dass man durchaus das Bedürfnis verspüren kann, an irgendeiner Stelle den Zugewinn im pragmatischen Bereich auf ein solides Fundament zu stellen.“*

Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen.  
Berlin / München: Langenscheidt 2001, S. 28 / 29